

# Schaufenster einer einzigartigen Kulturlandschaft

Feierlich wurde in Niklashausen der 113. Europäische Kulturweg eröffnet. Die 21 Kilometer lange Strecke führt von Bronnbach über Höhefeld, Niklashausen und Gamburg durchs Taubertal.

Von unserem Mitarbeiter  
**Sebastian Schwarz**

**NIKlashausen.** Eine Premiere gab es am Sonntag in Niklashausen: Dort wurde erstmals ein Europäischer Kulturweg des Archäologischen Spessart-Projekts (ASP) der Universität Würzburg eröffnet, der außerhalb des Freistaats Bayern liegt. Der Wanderweg ist bereits der 113. seiner Art, der im Zuge der ASP-Initiative

geschaffen wurde. Mit einem Festakt in der Niklashausener Kirche wurde er nun offiziell seiner Bestimmung übergeben.

„Diese Strecke ist ein Schaufenster unserer einzigartigen Kulturlandschaft im Taubertal“, freute sich Werbachs Bürgermeister Ottmar Dürr bei der Eröffnung. „Wanderer können dort die Fülle der Sehenswürdigkeiten und die Schönheit der Natur in unserer tauberfränkischen Heimat neu entdecken“, bekräftigte der Rathaus-Chef.

Die Gemeinde Werbach hat sich finanziell mit rund 4000 Euro an der Einrichtung des Kulturwegs beteiligt. Außerdem haben die Bauhof-Mitarbeiter tatkräftig mitgeholfen und zahlreiche Infotafeln entlang des Pfads aufgestellt.

Einen Blick in die Entstehungsgeschichte des Kulturwegs gab Gerrit Himmelsbach. Der Forscher von der Universität Würzburg ist beim Archäologischen Spessart-Projekt für das Thema „Europäische Kulturwege“ verantwortlich.

„Wir haben drei Jahre lang hart gearbeitet und viel Herzblut in das Vorhaben fließen lassen“, sagte Himmelsbach. Bei der Schaffung des Wegs war er nicht alleine, sondern hatte eine ganze Arbeitsgruppe an seiner Seite. „Das war aber kein Ingenieurbüro, sondern Bürger von hier, die sich eingebracht haben“, so der Historiker und Archäologe.

Hauptgedanke hinter dem Kulturweg war, dass auch die unbekannteren Kulturdenkmäler in der Region damit in den Fokus gerückt werden sollten. Denn während Kloster Bronnbach und die Burg Gamburg allseits bekannt sind, dürften etwa den beeindruckenden Panoramablick ins Taubertal, den man vom Neuberg bei Höhefeld hat, wohl nur wenige kennen. Das soll sich nun ändern.



Der 113. Kulturweg wurde am Sonntag in Niklashausen eröffnet. Werbachs Bürgermeister Ottmar Dürr (vorne, links) freute sich mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe über das gelungene Projekt.

BILDER: SEBASTIAN SCHWARZ

Der Rundweg startet von Bronnbach aus nach Höhefeld. Erste Wegmarke ist das Pülversloch. Dort können Geschichtsbegeisterte den Grenzstein von 1710 anschauen, der seit Jahrhunderten die Gamberger Gemeindegrenze markiert. Von Höhefeld aus geht es dann über Niklashausen nach Gamburg und von dort zurück nach Bronnbach.

Insgesamt 17 000 Euro haben Gerrit Himmelsbach und die Arbeitsgruppe in die Einrichtung des Kulturwegs investiert. Beigesteuert wurden die notwendigen Mittel von

einer großen Zahl von Unterstützern. So haben sich neben der Gemeinde Werbach auch die Stadt

„Wir haben viel Herzblut in das Vorhaben fließen lassen.“

GERRIT HIMMELSBACH, UNIVERSITÄT WÜRZBURG

Wertheim und der Main-Tauber-Kreis, aber auch zahlreiche Unternehmen aus der Region mit einer Finanzspritze eingebracht.

Das wohl bedeutsamste Kapitel in der Niklashäuser Geschichte präsentierte anschließend Gerold Künzig von der örtlichen Theatergruppe. Er erweckte in verschiedenen Rollen die Geschichte von Hans Böhm, besser bekannt als Pfeifer von Niklashausen, zum Leben.

Der Schafhirte hatte 1476 eine Marienerscheinung und wurde in der Folge zum sozialrevolutionären Prediger, der mit seinen Worten Tausende nach Niklashausen lockte. Künzig schlüpfte bei seinem Auftritt auch in die Rolle des Pfeifers, der den

gemeinen Mann dazu aufforderte, sich mit Waffengewalt gegen die geistliche und weltliche Fürsten zur Wehr zu setzen.

Einen kurzen Überblick über die Geschichte von Niklashausen gab Marlise Düx, Leiterin des Pfeifermuseums. So berichtete sie etwa, dass der Ort bereits Ende des zwölften Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnt wurde und seit jeher weniger landwirtschaftlich geprägt, sondern ein Steinhauerdorf gewesen sei. So wurde hier roter Sandstein abgebaut.



Gerold Künzig (stehend) erweckte mit seinem Auftritt die Geschichte des Pfeifers von Niklashausen zum Leben.